

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 21

Artikel: Wer ist normal?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

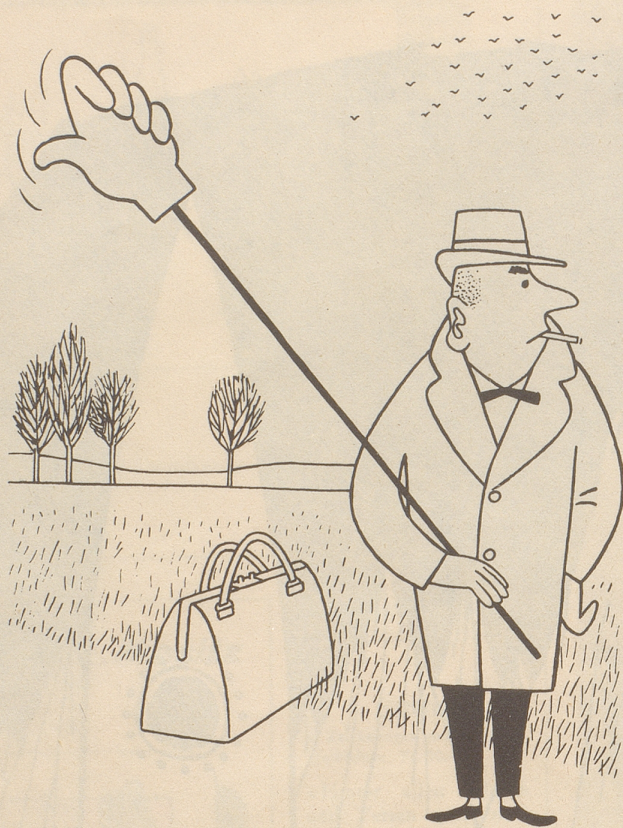
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Flemig



Fliegender Rollerteppich

Flemig

Wer ist normal?

Ein Psychiater erzählt, er hätte einen besonders schwierigen Fall: einen Innenarchitekten, der jedesmal, wenn er kommt, die Couch umstellen will.

Sam Levenson, früher Lehrer an einer New Yorker Schule, beschreibt das geistig gut entwickelte Kind unserer Zeit: es ist erst sechs Jahre alt, zieht sich allein an, ißt seine Mahlzeiten allein, macht selbst sein Bett, räumt seine Sachen selbst auf und geht ganz allein zum Kinderpsychologen.

Vladimir Horowitz fragte seinen Freund Oscar Levant: «Ich weiß, daß du seit Jahren täglich zum Analytiker gehst. Sag mir, tut es dir eigentlich gut?» – Oscar zuckte die Achseln: «Ich weiß nicht. Aber wenigstens habe ich einen Ort, wo ich täglich hingehen kann.»

Eines Abends erschien ein Herr in Lindy's Restaurant und begrüßte einen flüchtig Bekannten: «Hallo, wie geht es Ihnen? Wie geht es Ihrer Frau? Was machen die Kinder? Ist Ihr Kompagnon gesund? Was hören Sie von Ihrem Bruder? Was gibt es Neues bei Ihrer Schwester?» Auf einen erstaunten Blick seines Gegenübers erklärte er: «Mein Psychoanalytiker sagte mir, ich sei kontaktarm. Ich soll mich mehr um andere Menschen kümmern.»

Dr. Alan Gregg von der Rockefeller Foundation wies an einem Beispiel aus der Praxis auf den Ueber-eifer hin, mit dem heutzutage die Eltern den Kindern alles zu erklären und zu beweisen versuchen. Ein elfjähriger Bub hatte seine Mutter gefragt, was das Wort «Aristokrat» bedeutete. Die Mutter nahm das Lexikon und las dem Sohn vor, was dort unter «Aristokrat» stand. Sie brachte ihm Bücher heim und führte ihn in historische Filme und zeigte ihm im Museum Portraits berühmter Aristokraten. Schließlich sagte der Junge: «Weißt du, Mami, ich habe gefragt, weil ich zufällig in einer Klosettmuschel den Namen «Aristokrat» gelesen habe.»

Ein vielbeschäftigter Park Avenue Analytiker hatte einen Moment den Faden verloren und mußte seinen neuen Patienten bitten zu wiederholen, was er gerade gesagt hatte. Der Mann mit den Komplexen wiederholte: «Ich sagte, ich habe das Gefühl, daß mich die Leute aus irgendeinem unbegreiflichen Grund nicht gerne haben. Und nun passen Sie besser auf, Sie überbezahlter Dickwanst!»

TR